

Miznephet, die Kopfbedeckung des jüdischen Hohenpriesters, s. Hoherpriester VI, 169.

Mizrajim, s. Mesraim.

Moab (מֹאָב), in A. E. 1. Name eines Stammvaters, des Sohnes Lots von seiner ältern Tochter (Gen. 19, 37); 2. eines von diesem abstammenden Volkes (zuerst Ex. 15, 15 u. ö.), sonst Moabiter genannt (Gen. 19, 37); 3. des von letzteren bewohnten Landes (Gen. 36, 35), welches in der Vulgata gewöhnlich regio Moabitis heißt (Ruth 1, 1). — Die Moabiter erwuchsen gemeinschaftlich mit den Ammonitern (s. d. Art.) in dem Gebirge südöstlich vom tohten Meer (Gen. 19, 38) zu einem Volke und zogen mit diesen ihren Stammverwandten nordwärts. Mit ihnen theilten sie sich so in das Land zwischen Arnon, Zabboc und Jordan, daß sie selbst die südliche Hälfte bewohnten. In der Folge aber schoben sich die westjordanischen Amorriten oder Amoriter, welche von den neu angekommenen Philistern gedrängt wurden und eine andere Heimat suchten, zwischen Ammoniter und Moabiter ein, so daß letztere genöthigt waren, südwärts zu ziehen; so erhielten die Moabiter das fruchtbare Bergland jenseit des Arnon als dauernden Wohnsitz. Als ihre Südgrenze ist der Zareb anzusehen, mag derselbe mit dem Jf. 15, 7 genannten Weidenbach identisch sein oder nicht. Nach den früheren Besitzern behielt auch die Ebene am Jordan, welche Jericho gegenüber lag, immer den Namen „Gefilde Moabs“ (מִדְבַּר מוֹאָב, campestria Moab). Das eigentliche Moab aber war mit Bergen ausgefüllt, von denen in der heiligen Schrift mit Namen nur der Peor oder Phogor (פִּיֹּגֹר, Num. 23, 28) und der Abarim (Num. 21, 11) angeführt werden. Aus dem neu besetzten Lande vertrieben oder vernichteten die Moabiter dessen semitische Urbewohner, die Emim (Deut. 2, 11, 20), und traten das Erbe von deren Kultur an. Ohne Zweifel nämlich waren dieselben bereits sesshaft und sind als die Urheber der unzähligen Steindenkmale jeder Art anzusehen, welche noch heute im alten Lande Moab vorhanden sind. Jedenfalls wurden die Moabiter in dem bezeichneten Lande ein ackerbaugetreibendes Volk, ohne deswegen die Viehzucht zu vernachlässigen; denn zu Weidern bot ihnen das Land reiche Gelegenheit. Nur nach Westen hin fällt das Gebirge schroff und steilwandig in das tohte Meer ab; nach Osten hin bildet dasselbe eine allmählig sich senkende Hochebene, eben die regio Moabitis oder מִדְבַּר מוֹאָב. Sowohl die vielen Thäler als auch der Rücken dieser Hochebene sind überaus fruchtbar; Moab konnte daher die Fremden ernähren, wenn draußen Hungersnoth herrschte (Ruth 1, 1); es war reich an Wein und Obst (Jf. 16, 8, 10), und die Triften waren mit zahllosen Schafherden bedeckt, so daß ihnen ein solcher Tribut aufgelegt werden konnte, wie 4 Kön. 3, 4 angegeben ist. Aus allem diesem erklärt sich das frühe Vorkommen und die große Menge von Städten in Moab. Hauptstadt war Ar (s. d. Art.); südwestlich davon lag Kir Moab (קִּיר מוֹאָב,

מִדְבַּר מוֹאָב, Vulg. murus Moab), an der Stelle des heutigen Keret, weiter Dibon, Heshebon, Aroer (s. d. Art.); außerdem wird Jf. 15 u. Jer. 48 noch eine Reihe von weniger bekannten Städten genannt. So weit geschichtliche Kenntniß reicht, waren die Moabiter von Königen regiert. Frühzeitig erschienen sie einem abscheulichen Götzendienste verfallen. Ihre nationale Gottheit war Chamos, wohl nur eine andere Gestalt des canaanitischen Baal und, insofern er auch von den Ammonitern verehrt wurde (Richt. 11, 24), des ammonitischen Moloch. Wie letzterem, so wurden auch Chamos Menschenopfer dargebracht (4 Kön. 3, 27. Am. 2, 1), und wie Baal erscheint auch Chamos unter dem Namen Baal Peor (בְּאֵל פְּעֹר, Beelphegor) als Gegenstand eines unzuchtigen Kultus, bei welchem Jungfrauen ihre Unschuld preisgaben. Das, was Num. 25, 1, 2 von den Moabiterinnen erzählt wird, zeigt deutlich, welchen Einfluß ein solcher Götzdienst auf die Sitten des Volkes geübt hat.

In die heilige Geschichte treten die Moabiter bei dem Rückzug der Israeliten aus Aegypten ein. Es war letzteren verboten, Moab zu erobern oder zu schädigen (Deut. 2, 9), und sie zogen deswegen nach gültlichem Abkommen (Deut. 2, 29; 29, 1. Richt. 11, 25) im Osten vorüber. Nachdem aber die amoritischen Reiche zerstört waren, glaubte der damalige Moabiterkönig Balak von den zukünftigen Nachbarn für die Sicherheit seines eigenen Staates fürchten zu müssen und suchte deswegen die rückkehrenden Israeliten durch die magischen Mittel Balaams zu verderben (Num. 22, 1 bis 24, 25). Dieses gelang freilich nicht, allein wirksam war Balaams Rath, die Israeliten zu dem unzuchtigen Götzdienste des Baal Peor zu verleiten (25, 1—9). Bald nach Josue's Tode wurden die Israeliten für 18 Jahre dem moabitischen Könige Eglon tributpflichtig, durch Abner aber wieder frei (Richt. 3, 12—30). Später scheinen, wie das Buch Ruth zeigt, friedliche Verhältnisse zwischen Israel und Moab bestanden zu haben; unter Saul aber gehören zu den bezwungenen feindlichen Völkern auch die Moabiter (1 Sam. 14, 47). David, der Urenkel einer Moabiterin, suchte auf der Flucht vor Saul in Moab eine Zuflucht und vertraute dem damaligen König seine Eltern an (1 Sam. 22, 3, 4). Es scheint, daß an letzteren ein Unrecht verübt wurde; denn nachdem David zur Regierung gekommen, fiel er in Moab ein, entfaltete hier die Schreden einer grausamen Kriegsführung (2 Sam. 8, 2. 1 Par. 18, 2) und unterwarf das Land. Unter Salomon oder Jeroboam aber wußten sie sich wieder selbständig zu machen, bis Amri sie von neuem dem nördlichen Reiche unterwarf. Sie blieben nicht lange tributpflichtig, denn Mesa (s. d. Art.) gewann trotz schwerer Verluste doch wieder seine Selbständigkeit. Unter Soas gingen die Moabiter zum Angriff über und fielen in das nördliche Reich ein (4 Kön. 13, 20). Zwar setzte Jeroboam II. ihren Raubzügen eine Schranke.